

„Komm na Huus“ ist jetzt erwachsen

Acht Bands spielten am Heronger Jugendheim. Von Heavy Metal bis Soul war alles dabei. Das Camping gehört dazu.

VON YVONNE THEUNISSEN

HERONGEN Mit acht Combos unterschiedlicher Stilrichtungen ging das „Komm na Huus“-Festival am Open Huus in Herongen an den Start. Veranstalter war erneut der Kulturring Straelen. In den bisherigen elf Jahren kamen 5000 Besucher. Das Festival hat nichts von seinem Charme verloren, scheint aber erwachsen geworden zu sein. Das äußert sich zum Beispiel in der Auswahl der Bands, die mittlerweile ein deutlich größeres Spektrum an Musik abdecken. „Komm na Huus“ probiert Neues.

Wie immer legte das Organisations-Team Wert darauf, regionale Bands auf die Bühne zu bringen. Darum startete das Festival mit den Jungs von „Never Grow Up“ aus Geldern und Hardcore. Weiter ging es mit „Soul Kiss“ aus Kevelaer. Soul auf die Rock-Bühne zu bringen, kann durchaus als gelungenes Experiment bezeichnet werden.

„Gloryful“ aus Gelsenkirchen sorgte mit lautstarken Heavy-Metal-Klängen für volle Aufmerksamkeit. „Dieselknecht“ aus Dortmund brachte tanzbaren „Volkabilly“, wie die Band ihre eigenwillige Mixtur nennt. Den weiten Weg aus Austr-



Die Band „Soul Kiss“ kam aus Kevelaer zum Festival nach Herongen. Manche Zuschauer vor der Bühne hatten leuchtend bunte Haare.

RP-FOTO: THOMAS BINN

lien hatten die vier Jungs von „Paper Arms“ zurückgelegt. Sie boten schnörkellosen Punk-Rock, der manches Herz in Herongen höher schlagen ließ. Im Rahmen ihrer Europa-Tour spielten sie ein erstes Konzert in Heidelberg, um gleich am nächsten Tag auf der „Komm na Huus“-Bühne zu stehen. Tim Vantol, ein bärtiger Künstler aus Amsterdam, sorgte mit seiner Stimme und seiner Gitarre für eine ruhige Festivalstimmung. Die „Fog Joggers“ aus Krefeld boten tanzbaren Indie-Rock.

Zum Abschluss sorgte das „Mondo Mash Up Soundsystem“, ein Zusammenschluss aus fünf Krefelder Bands, für den Höhepunkt. Mit einer Mischung aus Jazz, Funk, HipHop, Reggae und Soul waren sie ganz typisch für die neue Musikvielfalt. Martin Nieskens vom Orga-Team erklärte: „Wir wollen das Festival dahin entwickeln, dass die Leute merken, wir haben einen guten Geschmack, und den wollen wir mit Euch teilen. Musik querbeet, um den Leuten zu zeigen, was man sich alles anhören kann.“

Der Plan scheint aufzugehen. Bereits im Vorfeld hatten sich 150 Festivalgänger ein Ticket gesichert, insgesamt waren rund 600 Besucher auf dem Gelände. Für viele gehört das anschließende Campen einfach zum Festival dazu. So sehr, dass der kleine Campingplatz innerhalb von vier Tagen restlos ausgebucht war. Das Publikum hat sich verändert. Die reine Jugendveranstaltung wurde zu einem Festivalsamstag, den sich auch manch älteres Semester nicht

„Wir stehen eben unter Dauerstrom“

Martin Nieskens
Mtorganisator

entgehen ließ. Auch das Orga-Team ist älter geworden. Schüler und Studenten der ersten Stunde stehen nun fest im Beruf. Aus diesem Grund wurde die Organisation auf mehr Schultern verteilt. Gleich zwölf Leute setzen sich voll für das Festival ein. Eine Menge Arbeit. Denn das Festival soll bewusst heimisch wirken. Und so backen die Organisatoren im Vorfeld selbst Kuchen, der beim Festival mit einem Tässchen Kaffee reichenden Absatz findet. Nieskens: „Wir stehen eben unter Dauerstrom. Auf dem Sofa sitzen können wir noch lange genug.“